

Bergmuseen, Ötzi und eine alte Abtei

Südtirol im Herbst. Zum Wandern, Entspannen, Genießen. Großartige Landschaften, kulturelle Höhepunkte und ein ganz besonderes Burg-Hotel zum Verweilen **VON SABINE LUDWIG**

Persönlich könne er auf weitere Gipfelkreuze verzichten. „Sie sind nicht unbedingt nach meinem Geschmack“, sagt Extrembergsteiger Reinhold Messner. Denn das Kreuz sei ein christliches Symbol, das laut Messner nicht auf einen Gipfel gehöre. Berge seien erhaben, sie gehören der gesamten Menschheit und keiner bestimmten Weltanschauung. Ursache der Diskussion waren beschädigte Gipfelkreuze in den bayerischen Alpen, man sprach von Vandalismus christlicher Symbolik, gar von einem Gipfelkreuz-Hacker. Viele Geistliche widersprechen seiner Einstellung. So wie der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke: Er verteidigt Gipfelkreuze als Symbol für den „Schöpfer“ – das auch für Nichtgläubige bedeutsam sei.

Unumstritten sind dagegen die sechs großartigen Museen der Südtiroler Bergsteiger-Legende. „Dem Berg und dessen Kultur habe ich ein Museumsprojekt mit sechs ungewöhnlichen Standorten in der grandiosen Landschaft Südtirols gewidmet. Die Messner Mountain Museen sind Begegnungsstätten mit dem Berg, mit den Berg-Menschen und letztlich auch mit uns selbst“, umschreibt Messner seine Idee. Sie sind zu seiner Lebensaufgabe geworden, diese Kunsthallen in den Dolomiten. Hier werden die Erfahrungen seines Lebens verarbeitet, jeweils mit einem anderen Motto. Zum Beispiel in Firmian bei Bozen: Man spricht von dem „Verzauberten Berg“ hoch droben in den alten Mauern von Schloss Sigmundskron, die, ergänzt durch eine moderne Struktur aus Stahl und Glas, ein fantastisches Gesamtbild ergeben.

Dem Besucher begegnen Bilder, Skulpturen, symbolische Gegenstände und Reliquien, die allesamt die Bedeutung der Berge für die Menschen wiedergeben. Man taucht ein in Messners Gedankenwelt und beginnt zu verstehen. Oder auch nicht. Die anderen Museen sind in Kastellbell, Bruneck, Suld, Cibiana di Cadore und auf dem Kronplatz. Letzteres liegt auf 2275 Meter und ist in den Berg hineingebaut – von keiner Geringeren als der verstorbenen Architekturlegende Zaha Hadid. Mit der Wochenkarte des Verkehrsverbundes Südtirol ist die Erreichbarkeit aller Orte ein Kinderspiel.

Ortswechsel Bozen: Südtiroler Archäologiemuseum. Vor genau 25 Jahren, am 19. September 1991, wurde Ötzi von zwei Touristen beim Wandern am Tisenjoch/Schnalstal mitsamt seiner Kleidung und Ausrüstung entdeckt. Über 5300 Jahre lang blieb der Mann aus dem Eis im Gletscher verborgen. Der einzigartige Erhaltungszustand dieses Menschen aus der ausgehenden Steinzeit ist auch heute noch eine archäologische Sensation. Bis in unsere Tage fasziniert das Schicksal der Mumie mit dem Kupferbeil Menschen und Wissenschaftler auf der ganzen Welt.

Ötzis Welt, Ötzis Geschichte. Sein Körper, seine Fell- und Lederbekleidung, seine Waffen und Gerätschaften, die vom Gletschereis über Jahrtausende perfekt konserviert wurden, erzählen von seinem Leben, seinem Kampf, seinen Schmerzen und werfen einen Blick auf den gelebten Alltag von damals.

Doch wer war der Mann aus dem Eis wirklich? Bekannt ist, dass er in die eisigen Höhen der Schnalstaler Gletscher aufbrach. Damals ahnte er sicher nicht, dass er später Weltruhm erlangen würde. Sein Fund entpuppte sich als Sensation: Denn Ötzi ist ein einmalig gut erhaltener Zeuge aus der Kupferzeit samt seiner an diesem Tag getragenen Kleidung und Ausrüstung. Niemals zuvor hat ein archäologischer Fund für so viel Wirbel gesorgt. Aber es stellen sich immer



Sonnenburg: Als ehemaliges Benediktinerinnenkloster gehört die Burg zu den historischen Unterkünften Europas.

Foto: Ludwig

noch die Fragen, wie er denn lebte und warum er sich auf diesen gefährlichen Weg begab, auf dem er letztendlich sterben musste. Das Museum in Bozen widmet ihm eine Dauerausstellung und begeistert Besucher durch die lebensnahe Rekonstruktion.

Stilvoll wohnen im Schlosshotel? Was würde besser zum Erlebnis Südtirol passen! Als ehemaliges Benediktinerinnenkloster gehört die Burg zu den historischen Unter-

künften Europas: Hotel Schloss Sonnenburg in Sankt Lorenzen bei Bruneck. Der Berghügel ist schon seit über 4000 Jahren ununterbrochen besiedelt. Zuletzt war es eine Ruinenlandschaft. Bis zu dem Tag Mitte der 1960er Jahre, als Karl Knötig aus Starnberg das Gelände kaufte. Aus Passion, aus Liebe, wer weiß das schon. Denn was heute aus der verfallenen Ruine geworden ist, übertrifft alle Vorstellungen.

Das böhmische Bäderdreieck

Virtuos versprühen die böhmischen Quellen mit ihren üppigen Mineralien eine ungeahnte Zauberkraft **VON BERND KREGEL**

Goethe im Liebestaumel? Schon oft hatte Amors Pfeil ihn während seines gleichermaßen draufgängerischen wie erlebnisreichen Lebens direkt ins Herz getroffen. Nein, ein Freund von Traurigkeit war er sicherlich nie. Merkl ich abgeklärt glaubt er nun in seinen Siebzigern, sich in entspannter Gelassenheit ruhig zurücklehnen zu können. Doch weit gefehlt! Denn noch einmal erfasst ihn die Leidenschaft mit einer solchen Wucht, dass er den Widerstand dagegen nicht einmal in Erwägung zieht. So wechselt die zu erwartende Altersweisheit augenblicklich hinüber in eine Phase unerwarteter Alterstorheit.

Diesmal ist es die blutjunge Ulrike von Levezow, die im zarten Alter von 17 Jahren im böhmischen Marienbad die Gefühlsaufwallung des 72-Jährigen entfacht. Ist es das hold ausstrahlende Wesen mitsamt den körperlichen Reizen, die den Kenner amouröser Angelegenheiten in eruptiven Liebeswahn versetzen? Oder ist es vielmehr die Ambrosius-Quelle, jene schon damals legendäre „Quelle der Liebe“, mit deren Hilfe er es vielleicht doch noch einmal wissen will? Aber womöglich kennt Goethe nicht einmal selbst die genauen Ursachen für sein quälendes Liebesweh, als er es leidend und „in Qual verstummend“ in der Marienbader Elegie zu Papier bringt.

Wo andere glauben, gegen oder für alles sei ein entsprechendes Kraut gewachsen, ist man im böhmischen Bäderdreieck bis heute der Meinung, man könne jedem Problem mit dem richtigen Quellwasser zu Leibe rücken. Und davon gibt es in Marienbad, Karlsbad und Franzensbad weiß Gott genug. Mit jeweils unterschiedlicher mineralischer Zusammensetzung erscheint es als die natürlichste Lösung für (fast) jedes Zipperlein. Warum also sollte man sich diese segensreiche Fülle aus dem Erdinneren entgehen lassen?

Bereits im 19. Jahrhundert setzte der Ansturm ein. Mit der Folge, dass überall Prachtbauten mondäner Bäderarchitektur wie Pilze aus dem Boden schossen. Dazu lang gezogene Trinkhallen in antiker Tradition, in deren langen Kolonnaden stilvoll

ausstaffierte Herrschaften würdevoll entlang wandelten. Jeder von ihnen mit einer gefüllten Schnabeltasse in der Hand, ein kostbares Stück bemalten Porzellans, das der angestrebten Eleganz im Empire-Outfit sicherlich keinen Abbruch tat. Wann allerdings der erste Kuschatten bei diesem feierlichen Zeremoniell seinen Siegeszug antrat und die bestehende Moral leicht trübte, darüber gibt es heute nur noch Mutmaßungen und Gerüchte.

Über die hierarchische Rangordnung der einzelnen Bäder untereinander lässt sich je nach persönlichem Geschmack trefflich streiten. Belegt ist allerdings, dass sich die gekrönten und ungekrönten Häupter Europas zur Kur eher in Marienbad ein Stelldichein gaben. So weiß es Stadtführerin Ilona angesichts des stilvollen Gesamtbildes. Ihre Namen reichen von Franz Josef, Kaiser von Österreich, über den preußi-

schen Fürst Bismarck bis hin zu König Eduard VII. von Großbritannien, den es allein neunmal in das eigens für ihn konstruierte private Luxusbad zurückzog.

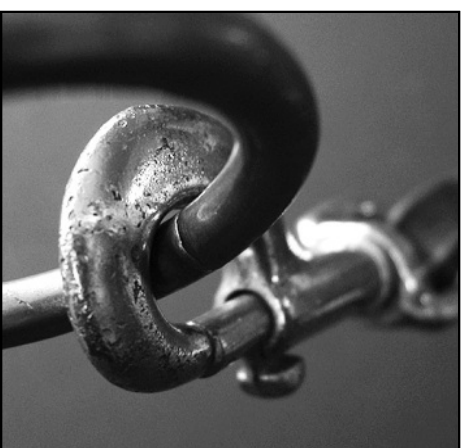
Und leicht lässt er sich in dem modernen Ambiente wiederfinden, der immer noch lebendige Mythos vom alten Marienbad. So wie er sich in unterschiedlichen Erscheinungsformen zeigt in den ebenso liebevoll wie prachtvoll restaurierten Hotelfassaden, der im gründerzeitlichen Stil gestalteten Trinkhalle sowie den großzügig gestalteten Parkanlagen. Nicht zuletzt in den repräsentativen Festsälen, die auch heute wieder den feierlichen Rahmen bieten für Feierlichkeiten und Kulturereignisse aller Art.

Auch Karlsbad ist eine kleine Welt für sich. Fast noch mondäner ausgestattet als die Konkurrentin Marienbad, reicht hier die Bädertradition zurück bis ins 14. Jahr-

In den Jahrzehnten der Renovierung wurden hier einige der ältesten archäologischen Funde Südtirols gemacht. Heute ist die gesamte Anlage mit dem Weiler in der Nähe denkmal- und ensemblesgeschützt. „Wir können hier nicht mal eine Photovoltaikanlage bauen“, sagt Markus Wechselberger vom Hotel. Und er erzählt die Anekdote von den beiden Schwestern der Abtei vom Heiligen Kreuz zu Säben, also ganz in der Nähe, die vor wenigen Jahren auf die Sonnenburg kamen und von ihrem Fund erzählten: Beim Aufräumen hatten sie zwei großflächige Bilder aus dem 17. Jahrhundert entdeckt, die eindeutig der Benediktinerinnenabtei auf der Sonnenburg zuzuordnen waren. Sie schenkten sie Knötig mit der Auflage, beide restaurieren zu lassen. Zwei Jahre dauerten die Arbeiten. Die Kunstwerke hängen heute in der Lobby.

Nonnen lebten hier von 1039 bis 1785. Ihr Erbe ist überall zu sehen: Im großen Garten der Äbtissin, in den Apothekergärten voller Heilpflanzen, angelegt nach der Lehre Hildegard von Bingen, in den Ruinen des Kirchenschiffes, in dem Kreuzgang des ehemaligen Klosters oder in der Krypta mit dem Reliquienschrein des Heiligen Clemens.

Auch dieser hat eine eigene Geschichte: Der Mönch verstarb im 17. Jahrhundert unweit der Sonnenburg. Von Pilgern wurde sein Leichnam schließlich in die Abtei gebracht und von den Nonnen zur Mumifizierung eingekleidet. Seitdem liegt er aufgebahrt in der Krypta, die zu besichtigen ist. Im früheren Nonnenchor essen heute die Gäste Südtiroler Spezialitäten und blicken dabei auf das Fresco mit dem Marientod, gemalt von Johannes von Bruneck im Jahr 1407. Oder sie wählen ihr Frühstück vom Buffet im ehemaligen Saal der Äbtissin. Gleich nebenan war das Schlafzimmer der Nonne, heute gehört es zum Hotelrestaurant mit getäfelter Holzdecke. Die Sonnenburg – ein Hotel mit ganz viel Kirchengeschichte. So etwas gibt es eben nur in Südtirol.



Fest verankert

Fester Halt in einer Zeit steten gesellschaftlichen Wandels und Werteverlustes: Die Tagespost bietet eine Plattform des Glaubens, ist Ankerpunkt und bietet Orientierung. Die Tagespost vertieft wichtige Themen, die anderswo nur am Rande vorkommen, für Christen aber von Bedeutung sind.

Testen Sie die Tagespost als kostenlose Leseprobe für 2 Wochen – völlig unverbindlich.

Bitte rufen Sie an oder senden Sie den Coupon ein.

Service-Hotline: 09 31/3 08 63-32

Die Tagespost

KATHOLISCHE ZEITUNG FÜR POLITIK, GESELLSCHAFT UND KULTUR

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH
Dominikanerplatz 8 · D-97070 Würzburg
Tel. 09 31/3 08 63-0 · Fax 09 31/3 08 63-33
www.die-tagespost.de · info@die-tagespost.de

Ich möchte die Tagespost kennen lernen!
Bitte senden Sie mir die Zeitung für 2 Wochen kostenlos zu. Mein Wunschtermin für den Start der unverbindlichen Leseprobe:

Tag	Monat	Jahr	Ang. DT
Name, Vorname			
Straße			
PLZ, Ort			



Herbstliche Impressionen in Karlsbad am Ufer der Tepl.

Foto: Kregel

hundert. In jene Zeit, als Kaiser Karl IV. die nach ihm benannte Stadt mitsamt ihren Heilquellen zur Chefsache erklärte. In seinem 700. Jubiläumsjahr wäre die schmucke Stadt für ihn wohl kaum wiederzuerkennen. Und sicherlich würde er seinen habsburgischen Nachfolgern großes Lob aussprechen für das über die Jahrhunderte entstandene Gesamtkunstwerk.

Kein Wunder also, dass es den ersten russischen Astronauten Juri Gagarin nach seinem Weltraumausflug hierher zog. Zwar plagten ihn weder Stoffwechselprobleme, Gicht noch Diabetes. Aber sicherlich ließ sich für ein Wellness Programm nichts Besseres finden als die warmen Quellen rund um das Ufer der Tepl, die angenehm plätschernd den Ort durchfließt. Auch Daniel Craig soll sich angetan gezeigt haben, als er hier bei den Dreharbeiten zum „Casino Royale“ die Gelegenheit beim Schopfe packte. Immer wieder fanden sogar ausgefallene Hotels Eingang in die Drehbücher. So das legendäre Hotel Pupp, das bereits bei mehreren Filmen eine würdige Kulisse abgab.

Bleibt noch das letzte und vielleicht erlesenste der drei Bäder, das Franzensbad. Das kleinste zwar, aber in seiner architektonischen Geschlossenheit wohl das schönste. Einst gegründet von Kaiser Franz, hat sich sein weißgelbes Erscheinungsbild bis heute erhalten und strahlt wegen seiner stilistischen Einheitlichkeit eine unglaubliche Eleganz aus.

Kein Wunder, dass sich einst auch Goethe von dieser bemerkenswerten Kulisse angezogen fühlte und hier – so ist zu hoffen – seine innere Ruhe wiederfand. Und dabei all die Wunden heilte, die unerfüllte erotische Träume seiner Seele geschlagen hatten. Kann seither vor Risiken und Nebenwirkungen des böhmischen Heilwassers nicht nachdrücklich genug gewarnt werden?

www.czechtourism.com
www.zivkykraj.cz/de
www.karlovary.cz/de
www.danubiushotels.de